

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

**Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts**



**Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal**

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummeling.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 70

Samstag, den 20. Juni 1914

36. Jahrgang

Amtliche Nachrichten.

Das Mähen der Wiesen zur Heuernte wird wie folgt gestattet:

Dienstag den 23. Juni:
Steinkaut, Walkerswiesen, Neuwiesen,
Mittwoch, den 24. Juni:
Geizahl, Goh, Pfortenwiesen,
Donnerstag, den 25. Juni:
Herrnau nur die restlichen Distrikte.
Camberg, den 19. Juni 1914.

Die Polizeiverwaltung:
Pipberger.

Lokales und Vermischtes.

[1] Camberg, 20. Juni. Das Aushebungs- (Ober-Erfah) Geschäft für den Kreis Limburg findet am 8., 9., 10., 11., 13., und 14. Juli ds. Jhs. in den Lokalitäten des Gastwirts Josef Adams (Schlingengarten in Limburg) statt.

[2] Camberg, 20. Juni. Sommers Anfang. Am Montag 22. Juni, früh 3 Uhr 39 Min. — mit dem Auge etwas später wahrnehmbar — erhebt die Sonne ihr Strahlenhaupt über das Gelände und läßt uns durch ihre Vermittler — die Sternendeuter oder Astrologen — mitteilen, daß sie soeben in das Zeichen des Krebses eingetreten sei und dann am höchsten auf der Himmelsleiter emporsteigen werde, um Mensch, Tier und Pflanze 18 Stunden 46 Minuten lang ihre goldenen Strahlenpfote zuzufächeln! Johanni ist also gekommen. Zur Sommerjohannisfeier lobern wohl hier und da rotglühende Feuer, um als letzte Spuren eines alten deutschen Brauches die höchste Leistungsfähigkeit der allgütigen Lebensspenderin zu markieren. — Nun ist der Gipfel des „Sommerberges“ erklimmt und nach dem Besuche ewigen Wechsels steigt Frau Sonne wieder langsam hinab in die kalten Täler. Borek aber wird der Wechsel kaum bemerkbar. Das Absteigen der Sonne ist so gering, daß es uns dünkt, als verharre die glühende Lichtspenderin tage-, ja wochenlang auf derselben Höhe, als würde der Sonnenbogen nicht kleiner, die Tageszeit nicht kürzer. Ja, bis in den August hinein nimmt oft noch die Hitze zu, da die Erde jetzt erst „genügend erwärmt“ ist, um die Menschen hundstagsmäßig schwitzen zu lassen. In Europa wenigstens ist dies so. Es kommen die Tage, wo den Pfastertraktoren der Asphalt unter den Füßen schmilzt, wo die Butter zerläuft, die Strohhüte brennen, weiße Menschen zu Mulatten werden und die Feuchtigkeit des Menschen tatsächlich aus der Haut fahren möchte, um Schweiß und Dampf zu entwickeln. Der Sprengwagen wird zur Ironie der staubbedeckten Straße und die Menschen fliehen, wenn sie können, bis an die See... den tiefsten Bierkeller, um sich die nötige Kühlung zu verschaffen. — Johanni! Glückwünschen, die abends gleich funkeln durch die schwüle Luft fliegen, verheißen, daß nun das Jahr am Ende der eigentlichen Blütezeit, dagegen am Anfange der Erntezeit angelangt ist. Entwickelt sich auch noch mancher schöne bunte Flor, so haben Bäume, Sträucher und Blumen in der Hauptblüte ihren farbigen Reiz verloren — die hübsche Jugendblüte wenigstens ist dahin! Der Reiz der Blütezeit ist nun vorüber und wir sehen noch die paar schönen Wochen der Rosenblüte und des Annelisekranzes und freuen uns der vielen schmuckhaften Gaben eines ertragsreichen Sommer und Herbstes!

[3] Camberg, 20. Juni. Die staatswissenschaftl. statistische Arbeit des Bürgermeisters Pipberger hier „Vliegt die heutige Verwertung der preussischen Staats-Domänen im allgemeinen Interesse“, welche zuerst im Kreisblatt in Limburg und dann in den hiesigen Blättern und in einer Berliner-Correspondenz erschien, scheint eben als Leitartikel in der von den Mitgliedern des königlichen Preussischen Statistischen Landesamts, Oberregierungsrat und Professor Dr. Franz Kühnert und Dr. Erich Wertheim, herausgegebenen Monatsschrift: „Verwaltung und Statistik“ in Berlin und in den gemeinnützigen Blättern zu Frankfurt a. M. „Weiteres Sinken der Schweinepreise.“ Auf dem Viehmarkt in Frankfurt am Donnerstag gingen die Preise für Schweine gegen am Markttag am 15. Juni durchschnittlich

um einen Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht zurück, so daß die heute gezahlten, die niedrigsten sind seit November 1913, wo die Baiste einsetzte und bis jetzt einen Preisrückgang von 34 Proz. brachte. Die Mehrgelagen, daß ein Teil der Schweine, die auf den Markt gebracht werden, viel zu fett seien. Fleisch von Tieren mit durchschnittlich 120 bis 225 Pfund Gewicht dagegen ist den Mehrgelagen hochwillkommen, schwere Tiere, besonders solche von 3 Zentnern und mehr, sind nicht begehrt da die Konsumenten das Fleisch derselben verweigern. Der Preisrückgang für Schlacht- und Zuchttschweine auf dem Lande hält, wie uns aus Niederhessen, Oberhessen, dem Westerwald der Lahngegend, dem Ländchen und dem Goldenen Grund gemeldet wird, weiter an. Die Preise, die der Handel bietet, sind derart niedrig (40 Pfg. für das Pfund Schlachtgewicht), das allenthalben die Landwirte zur Selbstschlachtungen schreiten.

[4] Dornbach, 20. Juni. Die Wahl des bisherigen Gemeinderichters Peter Rill 1. zum Bürgermeister der hiesigen Gemeinde ist bestätigt worden.

[5] Schwidershausen, 20. Juni. Am Sonntag, den 5. Juli wird hier selbst ein Vortrag über „Die Verwertung des Beerenobstes im ländlichen Haushalte“ durch Herrn Obstbautechniker Deuser gehalten worauf die Frauen u. Mädchen unserer Gemeinde schon jetzt aufmerksam gemacht werden mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung.

[6] Oberseifers, 20. Juni. Heute Abend 8 1/2 Uhr wird Herr Kreisobstbautechniker Deuser einen Vortrag über „Die Anwendung der künstlichen Düngemittel im Obst- und Gartenbau“ halten wozu die Interessenten hiermit freundlichst eingeladen sind.

[7] Eisenbach, 20. Juni. Die Unternehmung gegen den in Wiesbaden inhaftierten Landwirt Seck jung, von hier, der bekanntlich den Tod seines Vaters verschuldet haben soll, ist nunmehr abgeschlossen und Anklage erhoben. Die Anklage lautet auf Totschlag. Die bisherige Annahme, daß dem Verhafteten Körperverletzung mit Todeserfolg zur Last gelegt werde, erweist sich somit als irrig.

[8] Niederseifers, 19. Juni. Der schon mehrfach mit ersten Preisen und Ehrenpreisen gekrönte Männergesangsverein „Eintracht“ nahm am vergangenen Sonntag an dem Gesangswettbewerb in Fischbach bei Eppstein teil. Derselbe sang in der 2. Klasse und errang beim Klaffenjungen den 1. Preis mit 266 Punkten, im Ehrenpreisjungen errang er mit dem selbstgewählten Chor „Matrosenbraut“ von Bagmann den 1. Ehrenpreis mit 147 Punkten, in beiden Singen erhielt der Verein die volle Wertung. In dem darauffolgenden höchsten Ehrenjungen errang der Verein den 2. Ehrenpreis mit 134 Punkten, gestiftet von Herrn Frhrn. v. Vinke. Beim höchsten Ehrenjungen gelang es der „Eintracht“ einen größeren rheinischen Gesangsverein mit drei Punkten zu schlagen.

[9] Limburg, 20. Juni. Die Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Limburg macht im Anzeigenteil bekannt, daß die während des Streiks — vom 27. Mai bis 10. Juni — von den Kassensmitgliedern an die Ärzte gezahlten Arzthonorare den ersten von der Ortskrankenkasse wieder zurück erstattet werden sollen; die betreffenden Arztquittungen müssen aber bis zum 1. Juli der Ortskrankenkasse von den Kassensmitgliedern vorgelegt werden. Laut Schiedsspruch sollen die während des Streiks von den Mitgliedern an die Ärzte gezahlten Honorare bei der nächsten Abrechnung den Ärzten in Abzug gebracht werden.

[10] Mauloff, 16. Juni. Die Unterbrochene Brautfahrt vor Gericht. Am Freitag fand vor der Strafkammer in Wiesbaden die Verhandlung gegen den Kraftwagenführer August Risselbach von hier wegen Diebstahls statt. Trotzdem er allerlei Ausflüchte machte und zuletzt noch damit kam, sein Freund M. aus Mauloff habe ihm einige Tage vor dem Diebstahl 100 Mk. eingewechselt und der während der Verhandlung im Zuschauerraum

anwesende Freund es dann vor Gericht auch bestätigt (der Freund wurde aber nicht verurteilt) wurde R. doch zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Nur seine Unbestraftheit bewahrte ihn vor Zuchthaus, was beantragt war.

[11] Rath. Jünglings-Berein Camberg. Morgen Sonntag Ausflug nach Niederreifenberg. Sämtliche Mitglieder müssen, um ihre Sonntagspflicht zu genügen in die Frühmesse gehen. Abmarsch punkt 8 Uhr vom Vereinslokal. Der Weg nach Niederreifenberg wird zu Fuß zurückgelegt. Dasselbst gutes Mittagessen zu 80 Pfg., Kaffee mit Kuchen 10 Pfg. Schlagballspiele und sonstige Unterhaltungen mit dem dortigen Jünglingsverein. Rückfahrt gegen 5 Uhr mit Leiterwagen.

Der Vorsitzende des Vorstandes des Lieber'schen Hospitals dahier, Herr Dr. jur. Hganzin Lieber, war so liebenswürdig mich in der hiesigen Presse mit einigen Bemerkungen kritischer und belehrender Art zu bedenken. Nur soweit ich gezwungen bin, um falsche Schlüsse über mein Mitwirken in der streitigen Hospitalfrage zu vermeiden, antworte ich ihm durch das Folgende.

1. Ich lasse offen, wer die öffentliche Meinung verwirrt hat; durch die klare Darlegung des Magistrats ist es jedenfalls nicht geschehen.

2. Den dem Magistrat und mir gemachten Vorwurf der Indiskretion, weise ich zurück. Die veröffentlichten Schriftstücke sind nur von mir verfaßt oder eingeholt und die letzten in meiner Eigenschaft als Bürgermeister.

Das Weitere, die Beschlüsse des Hospitalvorstandes, sind durch die Veröffentlichung des Vorstandes vom 2. Juni cr. offenkundig.

Außerdem habe ich dem früheren Herrn Vorsitzenden des Hospitalvorstandes am 19. 5. cr. mitgeteilt, daß ich mir das Recht der geeigneten Verwertung meiner Feststellungen außerhalb des Vorstandskollegiums zumesse.

Dagegen ist mir ein Widerspruch nicht zugegangen.

3. Eine Belehrung des Herrn Dr. jur. Lieber darüber, wie ich meine gegenteilige Meinung zu der des Hospitalvorstandes auszutragen hätte, würde ich ganz gerne entgegen nehmen, wenn mir Herr Dr. Lieber mit derselben etwas nützliches zubrähte. Ich lerne noch gerne. Das tut aber auch vielleicht Herr Dr. jur. Lieber und ich möchte ihm deshalb, seine gütige

Erlaubnis voraussetzend, mit dem Folgenden hier entgegen kommen:

Ein einzelnes Mitglied einer Verwaltungskorporation kann in Fragen tatsächlich und auch prinzipieller Art, im Gegensatz zu denen formaler Art — für diese ist der Auftrag möglich — für seine gegenteilige Meinung niemals allein eine Entscheidung im Instanzenweg herbeiführen. Es kann auf diesem Wege nur durch Beschwerde auf Mißstände und Nachteile hinweisen, wenn der bezl. Beschluß solche herbeiführt. Wenn ich nun auch aus der betr. Beschlusssatzung des Hospitalvorstandes Nachteile für das Hospital und die allgemeinen Interessen, denen die Stiftung dienen soll, erwarte, zum Teil heute bereits feststelle und noch mehr befürchte, so genügt das doch eben nicht als Material für eine erfolgreiche Beschwerde gegen die Mehrheit des Hospitalvorstandes.

Ich lege nochmals besonderen Nachdruck auf die Worte eben und Beschwerde. Übertragen wir das Ansinnen des Herrn Dr. Lieber an mich, auf eine ähnliche Verwaltungskorporation, die Stadtverordneten-Versammlung. Wenn jeder der 18 oder mehr Herren solche Rechte hätte, wozu sollte das führen?

Ich bestreite dem Herrn Dr. jur. Lieber weiter die Möglichkeit des Austrages des Streitfalles in dem jetzigen Stadium durch die ordentlichen Gerichte.

Stiftungsverwaltungen sind nicht gleich juristischen Personen bürgerlichen Rechts zu beurteilen. Sie tragen dadurch, daß sie durch staatliche Aufsichtsorgane mitverwaltet werden, auch öffentlich rechtlichen Charakter.

Streitigkeiten für sie und namentlich die prinzipieller Art, sind also im Verwaltungsverfahren durch Instanzenanruf auszutragen.

Um diesen Weg jetzt gehen zu können, wäre ein Mehrheitsbeschluss des Hospitalvorstandes gegen die Ansprüche eines Mitgliedes aus der Familie des Stifters, also jetzt des Hausarztes, notwendig. Der Lehtere wäre dann auch als Einzelter aus seinem vertretenen Rechtsanspruch zur Beschwerde und zum Austrag im Verwaltungsstreitverfahren legitimiert; ich bin das nicht.

Pipberger,
Bürgermeister u. Mitglied des Vorstandes
des Lieber'schen Hospitals.
Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Wilhelm Ummeling Camberg.

Taurus-Hotel



Morgen Sonntag,
findet in meinem Garten

Konzert

mit
Tanz-Bergnügen

statt, wozu freundlichst einladet:
Wilhelm Bierod.

Limburg, 17. Juni. Fruchtmarkt. (Durchschnittspreis für das Malter.) Roter Weizen 17.20 M., weißer Weizen 16.70 M., Korn 13.10 M., Gerste 0.00 M., Hafer 9.00 M.

Einkoch-Apparat REX

Conserven-Gläser
viele Millionen im Gebrauch. — Überall bevorzugt.
Dreiers Fruchtsaft-Apparat „Rex“
für Gelee, Marmelade und Säftebereitung.
Halbe Kochzeit — 50% Zuckerersparnis.

Zu haben bei:
Jakob Kaufsch, Camberg.

Hierdurch zeige ich an, daß ich als

Rechtsanwalt

bei dem Kgl. Landgericht Limburg zugelassen bin.

Dr. Martin Kanter,

Limburg a. Lahn,

Rechtsanwalt.

Obere Schiede 10.

Erfolge des Fürsten Wilhelm.

Sieg der Regierungstruppen bei Tirana. — Ein Teil der Aufständischen unterwirft sich. — Durazzo gerettet.

Wenn nicht alles trägt, hat sich das Schicksal zugunsten des Fürsten Wilhelm entschieden. Er hat in der Stunde der höchsten Not 1500 Mann Verstärkung erhalten, und es gelang den fürstlichen Truppen, die bereits mutlos zu werden begannen, einen großen Erfolg zu erringen. Natürlich ist damit keineswegs der Aufstand niedergeschlagen; aber der Sturm auf Durazzo ist verhindert, und es ist Aussicht vorhanden, daß es gelingen wird, auch den verbleibenden größeren Teil der Rebellen niederzurufen.

Die Eroberung Tiranas.

Entsprechend dem schon vor einigen Tagen geäußerten Plane einer Einkreisung der Rebellen, trat Ahmed Wali auf Befehl des Fürsten den Vormarsch mit 1500 Mohammedanern an, die er auf eigene Faust um sich gesammelt hat. Er mußte dabei einen 1300 Meter hohen Pass überwinden und durch gefährliche Schluchten vorgehen. Auf einem steilen Felsen nicht mehr als drei Meter breiten Pfad, der bei einer Länge von 40 Kilometer Höhen von mehr als 2000 Meter hat, rückte Ahmed Wali mit größter Anstrengung gegen Tirana vor. Im Engpaß von Tunjanit stellten sich ihm die Vorposten der Aufständischen in ausgezeichneter Deckung entgegen und eröffneten das Feuer. Ahmed nahm aber, dank der Tapferkeit seiner Schar, den Engpaß im Sturm; hierauf wurde nach kurzem Kampfe Tirana besetzt. Ahmed unterhandelte sofort mit der Bevölkerung und ließ sie scharf, daß sie sich von fremden Agenten aufheben lasse. Ein Teil der Aufständischen erklärte sich hierauf für den Fürsten und bat Ahmed, eine Amnestie zu erwirken, was zugesagt wurde.

Die Lage in Durazzo.

Die Lage in Durazzo, die am 18. d. Mts., nachdem die Rebellen bis an die ersten Häuser der Stadt vorgeedrungen waren, äußerst kritisch aussah, besserte sich mit dem Augenblick, als ein österreichischer Dampfer 1400 Militär aus Medua brachte, die sofort in Verteidigungsstellung vor die bedrohte Stadt gingen. Die Verteidiger hatten fünf Tote und 40 Verwundete. Die Verluste der Angreifer müssen namentlich infolge des Geschützfeuers sehr groß sein. Der Führer der Rebellen Hodscha von Angbela wurde verwundet und nach Durazzo gebracht. Gerüchteleise verlautet, Kawaja sei von den Anhängern des Fürsten unter der Führung des Ali-Bei eingenommen worden.

Nähe der Rebellen von Durazzo.

Nachdem in der Nacht vom Montag zum Dienstag ununterbrochen das Feuer unterhalten worden war, zogen sich die Belagerer plötzlich morgens zurück. Man führt diesen Rückzug auf die Ankunft von Verstärkungen zurück, die zu Wasser und zu Lande eintrafen. Es heißt, daß ein Mann der Aufständischen, der mit einem italienischen Gewehr bewaffnet gewesen sei, gefangen wurde und daß man ihn einer Untersuchung untergeben will, wahrscheinlich, um irgend einen neuen Vorwand zu Anlagen gegen die Italiener zu suchen, während bekanntlich die Einwohner von Tirana eine gewisse Anzahl von Gewehren erhielt, als der Feldzug gegen Epirus vorbereitet wurde. Andere Gewehre wurden am 23. Mai den gefangenen Gendarmen und Nationalisten geraubt. Es steht fest, daß der erste Versuch der Aufständischen, Durazzo zu überrumpeln, gescheitert ist.

Weitere Erfolge der Regierungstruppen.

Die Regierungstruppen unternahmen in drei Gruppen einen Angriff gegen die bei Ploer stehenden Aufständischen. Diese zogen sich nach dem Kloster Ardenza zurück, das eine ausgezeichnete strategische Stellung bildet. Drei Gruppen der Regierungstruppen sollen nunmehr die Aufständischen dort angreifen. Leider herrscht unter den Regierungstruppen Mangel an Verpflegung und an Sanitätsmaterial.

Was wird das Ende sein?

Trotz der Nachrichten von den Erfolgen, die die Scharen des Fürsten errungen haben,

glaubt man in Italien und Österreich ansehnend nicht mehr an die Möglichkeit eines endgültigen Sieges des Fürsten. Man sieht jetzt zu spät ein, daß man der Pforte des Fürsten, der Munition und Waffen, Nahrungsmittel und Verbandzeug verlangte, als der Aufstand ausbrach, hätte willfahren müssen. In Wien wird in halbamtlichen Presse-Außerungen unumwunden erklärt, daß Europa den Fürsten im Stich gelassen habe. In Rom heisst man es, daß sich Europa nicht zu einem Eingreifen entschließen konnte, das über den bloßen Schutz des Fürsten und seiner Familie hinausging, und man fragt sich, was das Ende sein wird, wenn Durazzo schließlich doch noch in die Hände der Aufständischen fällt. Darüber waltet wohl kein Zweifel mehr ob, daß im selben Augenblick, da die Rebellen in Durazzo einmarschieren und Fürst Wilhelm flüchten muß, der Fürstentum des jungen Herrschers endgültig ausgeträumt ist. Wie es in Rom und Wien heißt, sind die Großmächte schon für diese Möglichkeit gerüstet. Italienische Blätter wollen wissen, daß, falls Fürst Wilhelm dem Lande den Rücken kehrt, die Regierung in die Hände der internationalen Kontrollkommission übergehen soll. In jedem Fall geht Fürst Wilhelm jetzt seiner Schicksalsstunde entgegen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wohnte der feierlichen Eröffnung des Großschiffahrtsweges Berlin — Stettin, der künftig den Namen „Hohenzollernkanal“ führen soll, bei. Der Monarch begab sich mit der Bahn nach Eberswalde und von dort im Automobil über Freienwalde und Oderberg nach Schleuse 2, wo die Hauptfeierlichkeit stattfand. Der Kaiser hielt eine markige Ansprache, die dieses Bauwerk echt deutschen Geistes und deutscher Tüchtigkeit würdigte.

* Der neue Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz, der bisher in der Armee den Dienstgrad eines Rittmeisters (bzw. Hauptmanns) innehatte, ist zum Oberst befördert worden.

* In der letzten Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses kam es zu stürmischen Szenen, als der sozialdemokratische Antrag betr. das Disziplinarverfahren gegen Dr. Liebknecht beraten wurde. Die Kommission hatte mit großer Mehrheit beschlossen, die Weiterführung des Verfahrens zu gestatten. Da auch die Redner des Hauses sich für den Antrag der Kommission erklärten, kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen ihnen und den Sozialdemokraten. Der Vizepräsident erteilte viele Ordnungsbrufe und konnte nur mit großer Mühe die Ordnung aufrechterhalten. — Der Landtag wurde auf den 10. November verlagert.

* Wie verlautet, halten die maßgebenden Regierungskreise die geltenden deutschen Mindestlöhle auf Weizen, Roggen, Hafer und Gerste für ausreichend und sind nicht gewillt, eine Erhöhung dieser Mindestlöhle zu empfehlen.

* In der badischen Zweiten Kammer erklärte der Minister des Innern v. Wörmann, daß sich die Regierung mit tünlichster Beschleunigung überlegen wolle, ob sie die Mitwirkung Elia-Lotharingen und der Schweiz bei dem Plane der Schiffbarmachung des Rheins von Straßburg bis Basel erlangen könne. Im Falle dieser Zustimmung wolle die Regierung sofort mit der Beratung des Planes beginnen. Das Haus nahm darauf die geordnete Summe von insgesamt 40 000 Mark einstimmig an.

Österreich-Ungarn.

* Kaiser Franz Joseph hat zum ersten Male seit seiner Krönung wieder an einer großen militärischen Übung teilgenommen, ein sicheres Zeichen, daß er völlig wiederhergestellt ist.

Frankreich.

* Der neue Ministerpräsident Viviani betonte in seinem Programm, daß er in der Kammer entwickelte, daß er sich ausschließlich auf eine republikanische Mehrheit stützen wolle

und kündigte an, daß in das neue Budget eine stoffelartige Steuer auf das Kapital aufgenommen werden solle. Die Kammer sprach mit 362 gegen 139 Stimmen dem neuen Ministerium das Vertrauen aus.

England.

* Auf eine Anfrage im Unterhause, ob die Regierung jemals auf irgend eine Weise in Frankreich habe durchblicken lassen, daß sie an der dreijährigen Dienstzeit interessiert sei, antwortete der Staatssekretär des Äußeren Gren, daß England weder amtlich noch auf privatem Wege eine solche Ansicht in Paris zum Ausdruck gebracht habe. (Die Pariser Blätter, die diese Nachricht in die Welt gesetzt haben, um die Stimmung des Landes für das Dreijährsgesetz zu beeinflussen, haben also — geirrt.)

* Der frühere Bischof von Uganda, Dr. Luder, ist in London gestorben. Sein Tod weckt die Erinnerungen an die Luderbriefaffäre, die im Reichstage vor Jahren sehr viel Staub aufwirbelte und endlose Pressedebatten hervorrief.

Italien.

* Der Streik der Eisenbahner in Bologna, Parma, Ferrara, Mantua, Rimini, Salerno und Foggia dauert fort. In Salerno wurden 100 Eisenbahner dem Strafgericht übergeben. In Ferrara wurde ein Güterzug in Brand gesetzt; drei Wagen verbrannten. — Die Streikenden wollen im Ausstand beharren, obwohl das Zentralkomitee die Wiederaufnahme der Arbeit empfohlen hat.

Rußland.

* In Odessa wurde kurz vor der Ankunft des Zarenpaars ein gefährlicher Anarchist unter dem Verdacht verhaftet, ein dynamitisches Attentat auf den kaiserlichen Wagen beabsichtigt zu haben. Aus dem Hofe des Hotels, in dem der Verhaftete wohnte, wurde eine Bombe gefunden.

* Für die Expedition zu Nachforschungen nach den verschollenen Polarforschern Sjedow, Brusilow und Russanow hat die Duma 480 000 Rubel bewilligt.

Balkanstaaten.

* Die Mächte haben sich entschlossen, im griechisch-türkischen Streit zu vermitteln, um einer weiteren Verschärfung der Lage vorzubeugen. Sowohl der französische wie der russische Vertreter in Konstantinopel wiesen den Großmeister darauf hin, daß es Pflicht der Regierung sei, den Griechenverfolgungen in Kleinasien mit aller Energie ein Ende zu machen. Zugleich ersuchten die Vertreter der Mächte in Athen die Regierung, nicht zu Gewaltmaßnahmen zu greifen, ehe alle friedlichen Mittel erschöpft sind.

Amerika.

* Der mexikanische Präsident Huerta hat endlich wieder einmal einen Erfolg zu verzeichnen. Seine Truppen haben eine Abzweigung der Rebellen bei Zacatecas vernichtend geschlagen. Huerta hofft, nach Niederwerfung des Aufstandes schnell zu einer Einigung mit den Ver. Staaten zu kommen. Ob sich diese Hoffnung erfüllen wird, ist leider sehr fraglich.

Japan.

* Die japanische Regierung hat beschlossen, in das nächstjährige Budget eine namhafte Summe zur Verringerung der Not in den von der Pest und der Hungersnot heimgesuchten Gegenden einzustellen.

Heer und flotte.

— Der neue Kreuzer „Karlruhe“ hat die Reise nach Mittelamerika angetreten. Das Schiff soll demnächst den Kreuzer „Dresden“ als Stationär in Ostamerika ablösen. „Dresden“ kehrt in die Heimat zurück und tritt wieder in den Dienst der Hochseeflotte.

— Der Kreuzer „Nürnberg“, der seit November an der Westküste Mexikos den Schuttdienst zur Wahrung der deutschen Interessen ausübt, hat, soll nach seinem jetzt stattfindenden Besatzungswechsel in Panama wieder zur Ostasiatischen Station zurückkehren, um seinen ununterbrochenen Dienst im Verbands des Kreuzergeschwaders auszuführen. Als Ersatzschiff ist der Kreuzer „Leipzig“ von Tientsin bereits im Stillen Ozean unterwegs, um die mexikanische Westküste zu erreichen.

dies besondere Café, wie gesagt, ziemlich abseits vom Hauptverkehr.

Und auch heute, trotz des schlechten Wetters, war es nicht anders. Doch war es noch früh, erst neun Uhr abends. Um diese Zeit geschah es, daß zwei Männer und ein Mädchen aus der Richtung der Theresienwiese die Straße entlang kamen. Vor dem Café machten sie einen Augenblick halt, und schon stand der rundliche Wirt mit der sauberen weißen Schürze und dem kleinen runden schwarzen Käppchen vor ihnen.

„Wollen Sie nicht eintreten? Weiter hinaus finden Sie wahrscheinlich keinen freien Tisch mehr. Es wird ja alles so beengt sein! Hier haben Sie's bequem!“ Er machte eine einladende Handbewegung. „Ich habe noch ein Tischchen am Fenster hier in der Nische.“

Die drei verständigten sich durch einen raschen Blick und traten ein. Geschäftig räumte der Wirt das Tischchen und die Stühle zu. — es war eigentlich gar nichts zu räumen daran — fragte nach dem Begehre seiner Gäste, und bald standen eine Flasche Bordeaux und drei Gläser vor den Fremden. Der Wirt eilte wieder vor die Tür, wo irgend jemand irgend etwas erfragte, während einer der Männer bedächtig die Gläser füllte, die ebenso bedächtig von den dreien bis auf die Ringe geleert wurden. Gelesen wurde kein Wort. Alle schienen sie mit ihren Gedanken vollumfänglich beschäftigt. Schließlich meinte der eine: „Dieses Wetter! Wie lange noch, und wir werden auch hier wieder hinaus müssen.“

Das Mädchen nickte, während der zweite sagte:

reichen. Für diesen Austausch der Schutzkreuze sind lediglich Gründe des inneren Dienstes beim Kreuzergeschwader bestimmend.

Die Eroberung Alsens.

— Die Entscheidung im dänischen Feldzug. —

In Schleswig-Holstein begeht man alljährlich Gedenkfeste an das Befreiungsjahr 1864. Die Duppel-Ausstellung in Sonderburg sah dieser Tage den Besuch des Prinzenpaares Heinrich von Preußen, das mit seiner Tochter „Carmen“ eintraf. Der Prinz übergab eigenhändig dem Amtsrichter Ewoldt, dem Leiter der Ausstellung, die vier Gemälde von Duppel, die die damalige Kronprinzessin von Preußen im Jahre 1864 für den Kronprinzen gemalt hat.

Mit Duppel war der Hauptwiderstand der Dänen gebrochen, aber erst die Eroberung der befestigten Insel Alsen am 28. und 29. Juni entschied endgültig über den Ausgang des Krieges und das Schicksal der Herzogtümer. Schon am 6. Februar hatten ja die Dänen die Stadt Schleswig und das Danewerk, das sich im Süden der Stadt in weiter Ausdehnung von Westen nach Osten hinzog, geräumt und sich nach Alsen und in die Düppeler Schanzen zurückgezogen, und Brangel konnte sein Hauptquartier in Schleswig aufschlagen. Die Aufgabe des Danewerks rief aber im dänischen Volke die höchste Erregung hervor. Straßenaufrührungen in Kopenhagen waren die Folge, und die Regierung sah sich gezwungen, den Oberfeldherrn de Meza zu entslassen, um damit der Volkswut ein Opfer zu bringen.

Für Preußen und Österreich galt es nun, die noch befestigten Stellungen zu nehmen, in denen sich das dänische Heer noch hielt. Am 18. April erfolgte der Fall der Düppeler Schanzen, nun galt es noch, den Feind aus den Befestigungen auf Alsen zu vertreiben. Der Kampf wurde auch hier bald unheilvoll für die Dänen. In der Nacht vom 28. zum 29. Juni schritt Prinz Friedrich Karl zum Angriff vor. Die Truppen setzten über den Alsenfund und wurden von den Dänen durch ein heftiges Gewehrfeuer empfangen.

Das dänische Panzergeschiff „Rolf Krafte“, das zum Schutze vor Alsen lag, konnte weitere Landungen der feindlichen Truppen nicht verhindern, da es durch die preussischen Strandbatterien beschossen wurde. Nachdem die Dänen große Verluste erlitten hatten, sahen sie sich gezwungen, nach Süden zurückzuziehen. Um den Fortmarsch der Verfolger zu verhindern, steckten sie Sonderburg in Brand.

Aber jede Hoffnung auf eine Wendung des Krieges hatten sie verloren. So schwer war ihre Zuerstung gesunken, daß sie, ohne es auf einen letzten entscheidenden Kampf ankommen zu lassen, in der letzten Nacht des Juni monats 1864 sich auf Kanonenbooten nach der Insel Fünen abschliffen. Sie überließen den Preußen die Insel Alsen, die am 1. Juli ohne Widerstand völlig eingenommen wurde.

Durch die Eroberung Alsens fiel den Verbündeten bedeutende Kriegsbeute in die Hände, denn Alsen war das dänische Hauptquartier für Waffen und Kriegsbedarf. Mit dem Falle Alsens war das Schicksal Dänemarks besiegelt. Die nachfolgenden Gefechte trugen nur noch den Charakter der Verzweiflung, der Kampf wurde nur noch um der Ehre der Nation willen fortgeführt.

Von Nah und fern.

Brandkatastrophe in einer russischen Fabrik. Durch einen Brand, der infolge einer Explosion ausbrach, wurde die Zellulosefabrik in Moskau zerstört. Es sind fünf Leichen geborgen worden. Der Besitzer der Fabrik und vierzig Arbeiter wurden schwer, außerdem mehrere leicht verletzt.

Bootsunglück auf dem Dniepr. In der Nähe von Kremenschna ereignete sich auf dem Dniepr ein schweres Unglück. Zwei große Boote mit 99 Insassen wurden infolge hohen Wellenganges zum Kentern gebracht. Dreizehn Personen ertranken, die anderen konnten von einem Dampfer gerettet werden.

„Ihr hättet mir folgen sollen. Zu Hause spricht sich's am besten. Worauf die beiden anderen energisch die Köpfe schüttelten.“ Weil man dort von allen so recht schön beleuchtet gesehen wird, nicht wahr, Anton? setzte der erste Sprecher noch spöttisch hinzu, und das Mädchen vollendete den Satz: „Nirgends spricht sich's sicherer wie in einem öffentlichen Lokal!“

„Wenn gerade keiner horcht,“ meinte der mit „Anton“ Angeprochene. Unwillkürlich bildeten alle drei um sich. Der Café war vollständig menschenleer, der Wirt drückte.

Das Mädchen schlug mit der flachen Hand auf den Tisch. „Wollen wir nicht zur Sache?“ meinte sie leise. „Wir wollen doch nicht von Lokal zu Lokal gehen. Wie lange noch, dann wird's auch hier wieder voll.“

Anton nickte. „Das heutige Wetter hat unseren ganzen Plan auf den Kopf gestellt. In ganz München wird man heute nicht ungehindert sprechen können, außer zu Hause — und ich sage —“

Das Mädchen warf ihrem Anton einen bösen Blick zu. „Wollen wir zur Sache oder nicht?“ „Frieda hat recht!“ sagte der andere. „Zur Sache!“

Dem Beobachter wäre es schwer geworden, das Heimatländ der drei Fremden dort in der fremdenische zu erraten. Sie sahen deutsch genug aus, um Deutsche zu sein. Sie konnten aber auch Franzosen oder Engländer sein, oder Italiener oder Spanier. Ja, und

Das Geheimnis des Sonderzuges.

1) Originalroman von Heinrich Wildau.)

1.

In München gibt es zwei Arten von Gemütlichkeit: eine besondere und eine ganz besondere. Erstere lagert zu allen Zeiten über die ganze Stadt. Ein besonderer Grund zur Gemütlichkeit ist immer vorhanden. Entweder ist es Fasching, oder „Salvator“ wird frisch angezündet, oder es ist sonst irgend etwas los. Die ganz besondere Gemütlichkeit aber tritt dann in Kraft, wenn man so wie so nirgends hingehen kann. Zum Beispiel wenn es regnet oder starker Schnee gefallen ist. „So wie so“ nirgends hingehen, bedingt — ins Wirtshaus gehen und sich jeden Spaziergang möglichst verkneifen. Denn der Wirt hat es dem Münchener beigebracht, daß er wenigstens ein bißchen laufen muß, — bei seinem Bierkonsum. Wenn's aber schneit, oder der Schnee fuchsbom liegt, — na, da kann man eben nicht laufen. Da hat man a Freud, daß man dem Arzt ein Schnulppchen schlagen kann.

Und dann entwickelt sich in München die erwähnte ganz besondere Gemütlichkeit.

So auch am Silvesterabend. Wer in München einen solchen Abend mitgemacht hat, kennt den Trubel, der sich dann in den Lokalen entspinnt. Truppen singender, zum Teil maskierter Studenten, Künstler und der Jungmünchener gehen von Lokal zu Lokal. Überall Tanz, Musik und lustige Feiern. Auf der großen Redoute drängen Philister, Künstler

und Militär Schulter an Schulter. Und die Bagdadischen machen sogar die Straßen unsicher. Gute Münchener sind das wohl nicht, der „echte“ bleibt drin bei seinem Bier und sieht sich das Treiben von dort an. Trotzdem sind die Straßen überfüllt, es sind eben nicht nur Münchener in München. Das Rathaus schimmert in einem bunten Lichtmeer, auf dem Plaze stehen Hunderte und bewundern die vorüberziehenden Masken. Und in den Cafés ist jedes Mädchen besetzt, ja, häufig genug doppelt besetzt. Überall echte Lust und Freude.

In diesem Silvesterabend hatte es der Wettergott mit den Münchenern besonders schlecht gemeint. Nicht nur, daß schwarzer Schlamm Straßen und Trottoirs bedeckte, flog der Schnee auch wieder zu fallen an; winzige, unscheinbare aber dicke Flocken, die sofort zu Wasser wurden, wenn sie den Boden berührten. Dennoch gab es unechte Münchener genug, die durch den Schlamm frampelten und sangen und sich um Wind und Wetter nicht scherten. Aber das übliche, lebhaft Silvesterbild wollte nicht recht in Fluss kommen.

Um so überfüllter waren die Lokale. Denn da ein Zuhausebleiben am Silvesterabend dem Münchener wie ein Unbding erscheinen würde, die Straßen aber unpassebar waren, so waren die Lokale der einzige Zufluchtsort.

Ganz unten bei der Theresienwiese, in der Nähe des Südbahnhofes lag ein kleines unscheinbares Café, so klein, daß es nur zehn Tischchen enthielt, die dazu noch meistenteils leer dastanden. Denn erstens liebte der Münchener seine Kneipe viel zu sehr, um ein Freund von Cafés zu sein, und zweitens lag

* Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

Keine Sperrung des Großglockner-Gebietes? Im Tiroler Landtag beantragte Statthalter Graf Toggenburg mehrere Anfragen betreffend die Absperrung des Großglockner-Gebietes, er habe sich mit dem Landespräsidenten von Kärnten ins Einvernehmen gesetzt und erfahren, daß die Verkaufsverhandlungen noch nicht abgeschlossen wären. Er bezweifle, daß die von der Öffentlichkeit befürchteten Folgen eintreten, und könne die beruhigende Versicherung geben, daß das Interesse des Fremdenverkehrs gewahrt werden würde.

Frauen bei den Olympischen Spielen. Der in Paris tagende Kongress der Olympischen Spiele hat trotz des Widerstandes Frankreichs beschlossen, Frauen zu den Olympischen Spielen zuzulassen; die Bedingungen dieser Zulassung sind noch festzusetzen, ebenso wie die den Frauen zu eröffnenden Sportzweige. Die Festsetzung einer Altersgrenze für die Teilnehmer an den Olympischen Spielen wurde abgelehnt. Eine Debatte über die Zulassung der Tschechen, gegen die Österreich Einspruch erhob, rief lebhafteste Erregung hervor.

Die Wetterkatastrophe in Paris. Nachdem am Montag an drei verschiedenen Stellen sich folgenschwere Erdstöße ereigneten, die mehrere Menschenleben vernichteten, haben sich am Dienstag, wo der Regen in Strömen weiter floss, in allen Teilen der Riesennacht neue Erdstöße gezeigt. Bei dem Bahnhof St. Lazare sind die wichtigsten Verkehrsstraßen in weitem Umkreis abgesperrt. Mehrere Omnibuslinien mußten den Verkehr einstellen. Der Telephonbetrieb ist auf das empfindlichste gestört. Als Grund der furchtbaren Katastrophe wird angegeben, daß die große Kataklysmen, die an der im Bau befindlichen neuen Untergrundstrecke entlangläuft, an mehreren Stellen gebrochen ist.

Neue Pläne der Wahlrechtserinnen. Die Londoner Polizei ist einem Komplott der Wahlweiber auf die Spur gekommen, das nichts Geringeres bezweckt, als die riesigen Wasserwerke von Woolwich, die einen großen Teil von Süd-London speisen, zu sprengen. Die Verhörung wurde natürlich eine sehr schwere Aufgabe in diesem Stadteil verursacht. Die Wasserwerke werden deshalb während der Nacht durch Polizeikräfte bewacht. Es ist kein Zweifel, daß die toten Weiber wieder einen ganz außerordentlichen Streich planen, wie sie jüngst ankündigten. In einer der letzten Nächte hielten die Führerinnen „der großen Sache“ eine Versammlung ab, um den König zu schmähen, weil er Frau Pankhurst nicht empfangen wollte. Nachher gingen sie zu einer geheimen Beratung über, in der über den „großen Streich“ berichtet worden sein soll, der die ganze Nation erzittern lassen werde.

Eine italienische Pulverfabrik in die Luft geflogen. Aus unbekannten Gründen ist eine Pulverfabrik in der Nähe von Savona in die Luft geflogen. Drei Tote und zwanzig Verwundete wurden aus den Trümmern hervorgezogen.

Zweihundert Bergleute verschüttet. In der Kohlengrube bei Swans in Wales wurden zweihundert Arbeiter durch einen Erdschlag eingeschlossen. Rettungsmannschaften arbeiteten zwanzig Stunden an der Forträumung des Gerölls, worauf sämtliche eingeschlossenen unverletzt zutage gefördert wurden. Eine große Menschenmenge harrierte am Schachteingang mit Besorgnis auf das Ergebnis des Rettungsmerkes. Man hatte den eingeschlossenen durch eine kleine Öffnung im Geröll Nahrung zugeführt und durch Singen von Liedern Mut eingeblasen.

Auf der Spur der indischen Brandstifter. In einer großen Baumwollfabrik in Kolaba ist ein Feuer ausgebrochen. Mehrere hundert europäisch-indischer Mischrasse im Alter von 8 bis 15 Jahren wurden an Ort und Stelle als der Brandstiftung verdächtig verhaftet. Die Entdeckung dürfte ein Licht auf die früheren Brände in Baumwolllagern werfen, die Millionenbeschaden verursachten.

Allelei vom Tage. — In Süddeutschland haben schwere Unwetter großen Schaden angerichtet. In Stuttgart wurde durch einen Wolkenbruch eine gewaltige Überschwemmung herbeigeführt. In der

Umgebung von Mainz stehen viele Häuser unter Wasser.

— Direktor Hein von der in Konkurs geratenen Elbinger Vereinsbank ist verhaftet worden.

— In Rakonitz (Böhmen) wurde der 75jährige Josef Kraus wegen eines vor fünf Jahren verübten Raubmordes am Schuldiener Kramers und dessen beide Söhne als Mitschuldigen verhaftet.

Wolkenkratzer in Berlin?

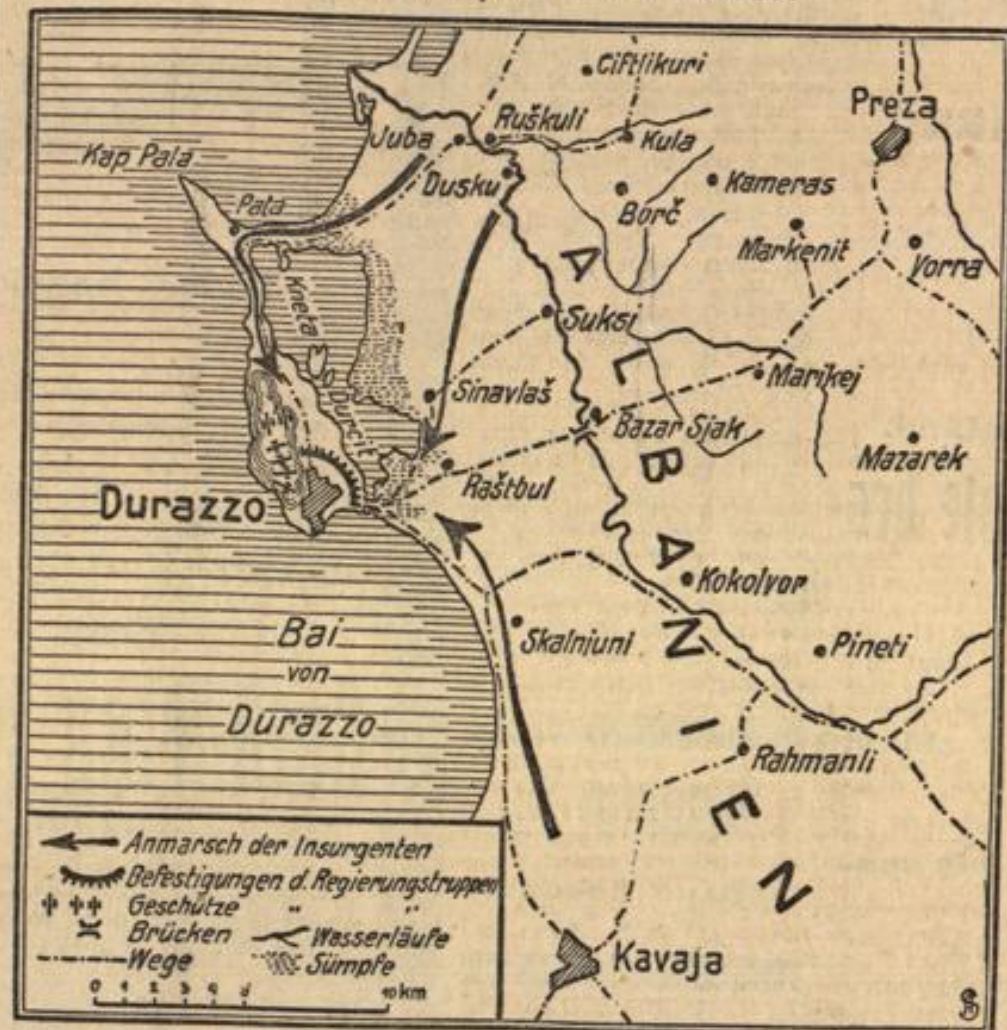
Berlin, im Juni.

Noch immer tobt der Kampf um die neue zeitliche Städtebauplanung. Man erläßt Kreisbauordnungen, um Städtebaupläne zu erhalten,

er am Bahnhof Friedrichstraße in den neu zu schaffenden Anlagen den — ersten deutschen Wolkenkratzer erbauen will. Das Gebäude am Bahnhof soll also zu ganz anderer Höhe aufsteigen als bisher in Deutschland gestattet war. Aus einem fünfstöckigen Gebäude sollen sich zwei zehnstöckige turmartige Bauteile (nach New Yorker Stil) erheben, die den breiten Mittelteil nach beiden Seiten abschließen und außerordentlich statisch wirken würden. Ein Wahrzeichen Berlins.

In großzügiger Weise ist die praktische Verwendbarkeit dieses Riesenbauwerkes gedacht. Das Erdgeschoss soll die Eingänge und Durchfahrten zum Bahnhof hin enthalten. Darüber soll sich eine riesenhafte Hotelanlage mit Dachgarten und Terrassen erheben. Es heißt hier,

Zu den Kämpfen bei Durazzo.



die in holländischer und künstlerischer Hinsicht neuen Idealen entsprechen, zugleich aber in praktischer Beziehung modernen Ansprüchen genügen. Bald glaubt man die Lösung des Problems gefunden zu haben, in dem man aus den Städten, die jetzt mit einer eng zusammenwohnenden Bevölkerung rechnen müssen, Gartenanlagen macht, dann wieder taucht der Plan auf, nach englischer Muster die Wohnstätten vor die Tore der Stadt zu verlegen und die Stadt selbst im wesentlichen für die Geschäfte freizuhalten.

Alle diese Fragen sind besonders auch für die Hauptstadt brennend geworden, die jetzt daran geht, ihr Straßenbild im Zentrum grundlegend zu verändern. Dabei handelt es sich in erster Linie um den Bahnhof Friedrichstraße. Dort sollen aus der erdrückenden Enge im Herzen des weltstädtischen Verkehrs neue Anlagen geschaffen werden, und es ist ein Zeichen der Zeit, daß man zu ihrer Schaffung ausgerechnet den französischen Architekten Renzouen wollte. In letzter Stunde hat man davon Abstand genommen, weil man sich überzeugt hat, daß auch deutsche Ingenieure und Architekten gesunde und originale Ideen haben. Und das kam so.

Ein deutscher Architekt namens Strauch hat einen wahrhaft großartigen Gedanken zur Lösung des Problems gehabt: Das Ungeordnete seines Entwurfs besteht darin, daß

daß sich für den Plan nicht nur deutsche Kapitalisten, sondern auch die Behörden der Reichshauptstadt interessieren. Man hofft sogar, daß die Regierung seine Bedeutung haben wird, entgegen der bisherigen Gepflogenheit den Bauplan dieses Riesenwerkes genehmigen wird.

Nach den vorläufigen Berechnungen wird das Bauwerk einen Kostenaufwand von 17 Millionen erfordern, wozu noch etwa zwei Millionen für den inneren Ausbau kommen dürften. Das Geld ist so gut wie gesichert, da zwei Großbauereien sich besonders für die Hotel-, Restaurations- und Kasse-Anlage interessieren. Freilich, die Stimmen der Zweifler und Rührer, die in dem neuen Pläne nur die „wahrscheinliche Pleite“ sehen, schweigen nicht. Ihnen will vor allem nicht einleuchten, daß eine Restauration von der geplanten ungeheuren Ausdehnung sich rentieren wird. Und wenn man ihre Gründe vorurteilslos würdigt, muß man ihnen beipflichten. Denn der Berliner geht in jedes neue Restaurant, mag es noch so originell oder riesengroß sein und eine noch so glänzende Ausstattung erhalten, nur im Anfang seines Bestehens, um seine Reugier zu befriedigen, um zu sehen und gesehen zu werden. Das liegt einmal im Charakter des Durchschnittsberliners, der sich nicht sechshundert Mark für ein Restaurant zahlt, und der neue Wolkenkratzer wird —

sollte er aus Träumen und Plänen zur Wirklichkeit reifen — nichts daran ändern.

M. A. D.

Luftschiffahrt.

— Die beiden Militärflieger Leutnant Schilling und Oberleutnant Wölff, die in Straßburg zu einer Militärübungsfahrt aufgestiegen waren, wollten morgens auf dem „Gannstädter Wägen“ landen, verloren jedoch infolge des starken Nebels die Orientierung. In der Annahme, daß sie bereits über dem Wägen niedergingen, kamen sie auf die Gannstädter Häuser. Dabei blieb der Apparat mit einem Flügel am Dach eines Hauses hängen und das Flugzeug stürzte mit den beiden Fliegern ab. Glücklicherweise verfiel sich der Apparat im Guck einer Pappel. Von einer zufällig vorbeiziehenden Dragonerabteilung und der rasch hinzueilenden Feuerwehr wurden beide Flieger, die glücklicherweise keine Verletzungen hatten, mit Leitern und Stricken heruntergeholt. Das Gestell der Flugmaschine war vollständig zertrümmert.

— Die beiden russischen Offizierflieger, die auf deutschen Boden verschlagen wurden, sind nach wenigen Stunden entlassen worden und nach Rußland zurückgekehrt. — Offiziell erinnert sich die russische Regierung an diese schnelle Erlebung, wenn wieder einmal deutsche Flieger oder Luftschiffe das Unglück haben sollten, nach Rußland verschlagen zu werden.

Gerichtshalle.

Insterburg. Der vor dem hiesigen Schwurgericht verhandelte große Mordprozess hat mit der Verurteilung der Angeklagten geendet. Die Anklage stützte sich im wesentlichen auf die Gutachten der Sachverständigen, aus denen klar hervorging, daß der Tod der beiden Männer der Witwe Scheeleis nur auf Arsenitvergiftung zurückzuführen sei. Aus der Verhandlung gewann man die Meinung, daß Frau Scheeleis und ihre mitangeklagte Tochter, die Rüstschraube Rosine Mars, zunächst im Einverständnis handelten. Die Angeklagte Mars belastete dann bei ihrer Vernehmung in äußerst schwerer Weise die eigene Mutter, in dem Bestreben, den Kopf zu retten. Die Verteidigung der Angeklagten Scheeleis wieder ging dahin, ihre Tochter als diebisch und verlogen hinzustellen. Den plötzlichen Tod ihrer Ehemänner führte sie auf einen unglücklichen Zufall zurück, auf den Genuß von Fliegengift. Trotz dieser Ausreden kamen die Geschworenen zu einem Wahrspruch, der die Todesstrafe bedingte. Den ersten Fall betrauchteten die Geschworenen allerdings nur als Totschlag und erachteten hier die Frau Scheeleis allein schuldig; der Gerichtshof erkannte hierfür drei Jahre Gefängnis. Im Falle des zweiten Ehemannes der Frau Scheeleis lautete der Wahrspruch der Geschworenen dagegen auf Mord und demgemäß das Urteil des Gerichtshofes auf Todesstrafe gegen beide Angeklagte.

Vermischtes.

Die treue Kasse. In Richelsdorf im Kreise Rotenburg hat sich vor kurzem ein seltener Fall von Anhänglichkeit einer Kasse ereignet. Dort lag ein Bürger, dem seine Hauskassette besonders angetan war, an schwerer Krankheit danieder. Die Kasse, die das Schlafzimmer des Hausherrn sonst fast niemals aufsuchte, war nicht mehr von dem Bett des Kranken fortzubringen, seitdem sie gemerkt hatte, daß ihr Herr nicht wie gewöhnlich morgens aufstand. Nach einiger Zeit starb der Kranke, und von diesem Tage an nahm die Kasse keinerlei Nahrung mehr zu sich. Immer wieder suchte sie ihren Platz unter dem Sterbette auf, so oft man sie auch aus dem Zimmer vertrieb, und nach Verlauf von etwa einer Woche fand man das Tier im äußersten Winkel des Raumes verhungert auf.

Lustige Ecke.

Der Strohwitwer. „Dahin haben Sie sich denn mit Ihrem Manne so eiert, Frau Nachbarn?“ — „O, diese Männer! Ich komme unerwartet zurück und überlasse meinen Mann, wie er für seine Freunde die Grammophonplatte mit meiner Gardinenpredigt abspielen läßt.“

Gewissenhaft. Beamter: „Und wie hoch schätzen Sie die verbrannten Kleider?“ — Hausfrau: „Auf vierhundert Mark. Und für drei Mark Wollpulver war auch drin.“

Wolfgang Müller

etwas „Südl.-Orientalisches“. Jedenfalls wurde die Unterhaltung im perfekten Französisch geführt.

Anton Langer also war ein Mann von etwa dreißig Jahren. Sein Gesicht war fast vieredig, so breit war der Schädel, und so auffallend flach rechts und links die Kinnbacken aus dem Gesicht. Von dunkler Hautfarbe, trug er sein pechschwarzes Haar an der Seite gescheitelt, im Halbkreis über die Stirn gezogen und auf dem Kopfe fast angeklammert. Rote Lippen, etwas wulstig und ein harter in die Höhe gerichteter Schnurrbart gaben dem Manne im ganzen ein eher etwas gewalttätiges als schönes Aussehen. Auf einen internationalen Breislinger hätte man ihn tagelangen können. Und doch war er nichts dergleichen, sondern zurzeit wohlbestallter Portier im palastähnlichen Hause des Herrn Wählberg.

Das Mädchen neben ihm mochte fast seine Schwester sein. Sie hieß Frieda Wählberg, war etwa dreißig Jahre alt und dunkel wie Anton. Schwarze Augen, schwarzes welliges Haar und regelmäßige entzückende Gesichtszüge. Dabei war sie durchwegs nicht häßlich. Die Haut war fast olivenfarben, wie die einer Spanierin. Ihr Mund war voll und rot und sinnlich, die Lippen aber fein geschwungen. Von auffallender Schönheit waren ihre Hände. Frieda war Kammerzofe und halbe Vertraute der Frau Wählberg. Seit zwei Jahren schon, und seit einem Jahre ging sie mit Anton. „Ging“ heißt: war offiziell verlobt. Die beiden betrachteten sich als Bräutigam und Braut und sollten bald zu heiraten. Anton, der nun

schon fünf Jahre Portier bei den Wählbergs war, hatte sich gleich am ersten Tage ihres Dienstantrittes in Frieda verliebt und ihr so lange zugeharrt, bis sie ihn, halb willig, halb um Ruhe vor ihm zu haben, erbot. Und wenn es nach Anton gegangen wäre, hätte er seine Frieda längst an den Traualtar geführt. Doch das Mädchen hatte die Nase gerümpft.

Und weiter Kammerzofe spielen, — oder im besten Falle die Frau eines Portiers sein — und bleiben? Nein, mein Lieber, will mir selbst eine Kammerzofe halten! Und ihre Augen hatten gefunktelt.

Und als Anton ihr dann vorgehalten hatte, wie unmöglich es einem Manne in seiner Lebenslage sei, an die Erfüllung solcher Wünsche auch nur zu denken, da hatte Frieda achselzuckend gemeint:

„Es gibt aber Männer in anderen Lebenslagen, mein Lieber: Männer, die sich's leisten können.“

„Und glaubst du, daß ein solcher Mann dich, eine Jofe, heiraten würde?“

Da hatte sich Frieda zu ihrer ganzen Größe emporgerichtet — und sie war schlank gewachsen — hatte die Hände in die Hüften gestemmt und sich darin gewiegt.

„Vielleicht — vielleicht nicht.“

Und ihre Lippen hatten sich gekräuselt und ihr Blick verächtlich Anton gestreift. Und der hatte verstanden.

Männernatur ist ein merkwürdig Ding. Noch nie war Frieda ihrem Bräutigam so begehrenswert vorgekommen, als nach dieser Unterredung. Die Furcht packte ihn, sie zu verlieren. Unaufhörlich ging ihm der Ge-

danke durch den Kopf: „Du mußt reich werden, und bald, sonst wird Frieda nicht die deine.“ Bis der Gedanke zur fixen Idee geworden war. „Du mußt reich werden, bald!“ Anders dachte er gar nicht mehr.

Das war jetzt etwa sechs Monate her. Und um diese Zeit geschah es, daß Frieda und Anton ihren Freund George Köhler, den dritten der Gesellschaft, kennen lernten.

Auf der Rennbahn war's. George hatte beim Totalisator gerade eine Wette gemacht, als Anton und Frieda hineintraten.

„Mein Herr, hatte Anton höflich gesagt, ich komme fast nie hierher und habe deshalb keine Ahnung davon, wie man wetten und auf welches Pferd man setzt. Darf ich mir erlauben, Ihnen Rat anzugeben?“

Und Frieda hatte hinzugefügt:

„Ach ja, mein Herr, bitte sagen Sie, auf welches Pferd wetten man am besten?“

„Auf das gewinnende“, hatte George gelacht. „Wenn Sie wollen, belege ich für Sie das Pferd, auf das ich selbst eben gewettet.“

Sein Anerbieten war dankbar angenommen worden. George hatte sein Geld auf einen „Outsider“ gesetzt und als Anton eine halbe Stunde später für seine zehn Mark 900 zurück erhielt, da war der Freundschaftsbund der drei besiegelt. So etwas geht schnell. In der Bahn von und nach der Stadt zurück nannte man gegenseitig seine Namen, in der Stadt angekommen, machte man eine eintündige Pummeltour, um schließlich den Tag bei einem pompösen Souper zu beschließen. Seit der Zeit war man, wie gesagt, befreundet.

Sahen Frieda und Anton fast wie Ge-

gänztes Gegenstück der beiden. Ein schlanker Jüngling mit offenen Gesichtszügen und lachenden braunen Augen. Auch sein Haar war braun, nicht zu kurz geschnitten und glatt zurückgekämmt. Ein etwas blondes Schnurrbartchen, nach amerikanischer Art verknüpft, gliederte seine Oberlippe, während sein Gesicht mit den stets etwas angeröteten Wangen fast mädchenhaft oval und regemäßig erschien. Ein Mann, der manchen Damen schön, anderen interessant erscheinen, — allen aber sympathisch sein würde.

George Köhler war seines Berufes Schlafwagen-Kontrollleur, und zwar in dem Zuge, der Paris täglich verläßt, um den Orient mit dem Okzident zu verbinden. George war Schlafwagen-Kontrollleur im Orient-Express Paris-Konstantinopel und läßt seinen Pariser Kollegen stets in München ab. Jedesmal, wenn er nach Hause zurückkehrt, hatte er eine freie Woche. Und zu einer solchen freien Woche gehörte der heutige Tag. —

Anton, George und Frieda waren einen raschen Blick um sich. Sie waren noch immer allein im Lokal, der Wirt stand draußen in der Tür, wahrscheinlich in der Hoffnung auf neue Gäste. — Mit einer schnellen Handbewegung klappte Anton ein kleines Buch zu, in das er sich während des Gesprächs Notizen gemacht hatte, und schob es in seine Rocktasche.

„Wir hatten Glück, so ungestört zu bleiben. Und jetzt ist doch nichts mehr hinzuzufügen. Alle Punkte sind doch wohl genau besprochen? Wir verstehen uns doch gründlich?“

„Wir verstehen uns doch gründlich?“

(Fortsetzung folgt)

Wäscht von selbst
ohne Reiben und Bürsten.

Persil

das selbsttätige
Waschmittel

Bleicht und desinfiziert.
Garantiert unschädlich.

Krieger-Berein Camberg.

Montag, den 22. Juni, abends 9 Uhr, findet im Vereinslokal eine

General-Versammlung

statt.

Tages-Ordnung.

1. Erwahlung eines Delegierten für den Kreis-Krieger-Verbandstag.

2. Einladungen.

3. Verschiedenes.

Es wird um zahlreiches und militärisch pünktliches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Limburg.

Diejenigen Mitglieder, welche in der Zeit vom 27. Mai bis 10. Juni 1914 einen Arzt in Anspruch genommen und die Kosten hierfür selbst bezahlt haben, erhalten auf Antrag diese Kosten von unserer Kasse zurück, falls sie die puttierten Arztrechnungen bis spätestens 1. Juli 1914 bei der Kasse oder deren Zahlstellen abliefern. Die Beträge können dort während der Kassenstunden abgehoben werden.

Limburg, den 18. Juni 1914.

Der Vorstand.

Taurusklub Camberg

Sonntag, 21. Juni 1914:

Wanderung: Balduinstein-Kloster Arnstein.

Die Vierteljahrs-Rechnungen für das Taubstummen-Institut erwarte ich bis zum 23. Juni.

Loew, Direktor.

Ungeziefer-Mittel.

Acht Dalmatiner Insektenpulver (direkter Bezug), Champher raffiniert, Naphthalin, Champhosin in Päckchen 16 Röllchen 10 Pf.

Pyramiden-Fliegenjäger

Fliegenleim und Papier, Spanischer Pfeffer in Schoten und Pulver, Schwabenpulver gegen Küchenkäfer.

Insektenpulver-Spreizen.

Ratten und Mäusegift,

äußerst wirksam.

Ferner:

Desinfektionsmittel

empfiehlt:

Georg Steiß, Camberg.
Drogerie zum goldenen Kreuz.

NB. Bei Bezug von größerem Quantum Gift zu Massenvergiftung ist Erlaubnischein der zuständigen Behörde erforderlich und können die nötigen Scheine hierzu bei mir in Empfang genommen werden.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

befindet sich in

Limburg, Hallgartenweg 7.

im Hause der Allgem. Ortskrankenkasse.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10-12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine im Kreise Limburg.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungs-Beiträge müssen bis spätestens 8. d. Mts. an den Beauftragten gezahlt werden. Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Abonnements-Einladung

auf die Monatschrift

Armen Seelen Glöcklein

Zum Besten der leidenden Seelen im Fegfeuer, mit Anhang von der Verehrung des hl. Antlitzes und versch. Erzählg. usw. Jährlich 12 schöne Hefte. Frei ins Haus 1 Mark 70 Pfennig. Beträge sendet man per Postanw. ein. Agenturen werden gegen großen Rabatt errichtet.

Zahlreiche Bestellungen erbittet Redakteur und Verleger Egerndorfer, Steinbruch, Post Raubling, Oberbayern.

Alleinvertretung

gef. gefch. Artikel für Haushaltung usw. in Camberg und weiterer Umgebung an strebsame Person, die Privatkundschaft besucht, zu vergeben. Angebote an die Expedition des „Hausfreund“ f. d. gold. Grund erbeten.

Almoniat 7 9

frisch eingetroffen.

Johann Schmidt,

(Rassauer Hof.)

Honigfliegenjäger

„Ginen besseren find'it du nicht“.

Tragfläche doppelt, 1m lang, 4 1/2 cm breit, mit bester, frischer Beleimung. 100 St. 2.80 Mk. bei 300 St. fre. Nachnahme. Honigfliegenjäger-Berand Wil. Warnefels 368 Dofc. Ban.

Apotheker Schlemmers

Scrofin (Gesetzlich geschützt.)

Unentbehrlich zur Aufzucht und Mast von Schweinen und Kälbern. Verhilft das Krummwerden (Lähme) der Tiere, schützt vor Krankheit, hebt die Gewichte - Zunahme, 1000fach erprobt u. tausendfache Anerk. Preis der Literkanne 1.50 M. in der Apotheke in CAMBERG u. NIEDERSELTEN. Ferner empfohlen: Dr. Hinzels Labextrakt und Labpulver von garantierter Stärke.

Wo nicht erhältlich frk. ab Fabrik H. Finzelbergs Nachfolgs. Chemische Werke Andernach.

Bienenwohnungen

sowie alle zur Bienenzucht u. Honiggewinnung erforderl. Geräte liefert Spezialfabrik Georg Kraft, Allendorf, Ars. Kirchhain. Preisliste auf Wunsch frei.

Sparsame Frauen

stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser

Stern von Bahrenfeld

FABRIK MARKE

Matadorstern

beste Schweißwollen

für Strümpfe & Socken

nicht einlaufend

nicht filzend.

4 Qualitäten:

Stark-Extra-Mittel-Fein.

(Bilder) (Bilder) (Bilder) (Bilder)

Wernoltzgrünerei - Ailona - Bahrenfeld



Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, heute Morgen um 10 Uhr meine liebe, gute Gattin, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Catharina Rauch

geb. Peuser

nach längerem, schweren Leiden, wohl-vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbefakramente, im 68. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Erbach, Camberg, Wiesbaden, Griesheim a. M., den 19. Juni 1914.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 21. Juni, nach dem Nachmittags-Gottesdienste vom Sterbehaufe aus statt, das Traueramt ist am Dienstag, den 23. Juni, vormittags 6 1/4 Uhr in der hiesigen Pfarrkirche.

Blitz-Ableiter

nach Professor Findeisen fertigt und prüft

Wilhelm Lottermann, Camberg,

geprüfter Blitzableitersetzer, Mechaniker und Installationsgeschäft.



Wie wandert der Tourist bequem. Pflegt er die Schuh mit Erdal-Crème

Der Einsender von 12 verschiedenen ABC-Anzeigen erhält einen ganzen Sag von 25 ABC-Künstlermarken von der Erdal-Fabrik in Mainz.

Evangel. Gottesdienst.

Sonntag, den 21. Juni:

Camberg:

Vormittags um 9 1/4 Uhr.

Vormittags um 11 Uhr:

Taubstummen-Gottesdienst.

Niederseelters:

Nachmittags 1 1/2 Uhr.

Verleih-Institut

Elrich Nachf.

Ph. Bauer.

Frankfurt a. M. Gasse 14

Telefon Hanja 1889. Begr. 1871

Zum leihweisen Gebrauch empfehle für Festlichkeiten: alle Sorten Porzellan, Bestecke, Gläser, Biermarken, Tischzeug, Lampen, Tische, Stühle etc. etc.

Verkauf

aller Wirtschaftsk. Artikel zu billigsten Preisen.



Schützenbund

Camberg.

Morgen Sonntag, 21. Juni

Nachmittags 3 Uhr:

Schießen

auf dem Schießstand.

Der Vorstand

Anhängezettel

stets zu haben in der Buchdruckerei W. H. H. H.

in der Buchdruckerei W. H. H. H.

in der Buchdruckerei W. H. H. H.

in der Buchdruckerei W. H. H. H.

in der Buchdruckerei W. H. H. H.

in der Buchdruckerei W. H. H. H.

in der Buchdruckerei W. H. H. H.

in der Buchdruckerei W. H. H. H.

in der Buchdruckerei W. H. H. H.

in der Buchdruckerei W. H. H. H.

in der Buchdruckerei W. H. H. H.

in der Buchdruckerei W. H. H. H.

in der Buchdruckerei W. H. H. H.

in der Buchdruckerei W. H. H. H.

in der Buchdruckerei W. H. H. H.

in der Buchdruckerei W. H. H. H.

in der Buchdruckerei W. H. H. H.

in der Buchdruckerei W. H. H. H.

in der Buchdruckerei W. H. H. H.

in der Buchdruckerei W. H. H. H.

in der Buchdruckerei W. H. H. H.

in der Buchdruckerei W. H. H. H.

in der Buchdruckerei W. H. H. H.

in der Buchdruckerei W. H. H. H.

in der Buchdruckerei W. H. H. H.

in der Buchdruckerei W. H. H. H.

in der Buchdruckerei W. H. H. H.

in der Buchdruckerei W. H. H. H.

in der Buchdruckerei W. H. H. H.

in der Buchdruckerei W. H. H. H.

in der Buchdruckerei W. H. H. H.

in der Buchdruckerei W. H. H. H.

in der Buchdruckerei W. H. H. H.

in der Buchdruckerei W. H. H. H.

in der Buchdruckerei W. H. H. H.

in der Buchdruckerei W. H. H. H.

in der Buchdruckerei W. H. H. H.